



## AUTOR



**Prof. Dr. Thomas Straubhaar**  
*Professor an der Universität  
Hamburg, Direktor des HWWI  
und zur Zeit Helmut Schmidt  
Fellow an der Transatlantic Aca-  
demy in Washington DC*

## GRIECHENLAND-KRISE

### Euro-Bashing ist der falsche Ansatz

Griechenland hat kapituliert. Die europäischen Hilfsmechanismen sind aktiviert. Wer glaubt, dadurch würde nun in der Eurozone wieder Ruhe einkehren, irrt. Das Ende des griechischen Dramas ist erst der Anfang einer europäischen Tragödie. Dabei geht es längst nicht mehr nur um Griechenland. Die nun fließenden Notgelder sind bestenfalls ein Erst-Hilfe-Paket. Denn der griechische Finanzbedarf ist mittlerweile zu einem Fass ohne Boden geworden. Kein Wunder, bei einer staatlichen Gesamtverschuldung von rund 300 Milliarden Euro und einem letzten Donnerstag auf 13,6 % des Bruttoinlandprodukts nach oben korrigierten Haushaltsdefizit für 2009 (nur zur Erinnerung: eigentlich dürften es nicht mehr als 3 % sein!). Es geht auch nicht um die Ansteckungsgefahr und darum, dass nun die Finanzmärkte auf einen Staatsbankrott Portugals, Spaniens oder Italiens wetten werden.

**Die europäische Tragödie nähert sich einem für alle gefährlichen Höhepunkt, weil nicht nur die Europäische Wirtschaft- und Währungsunion und mit ihr der Euro als Folge der Griechenlandkrise auf der Kippe stehen. Die eigentliche Gefahr rührt daher, dass erstmals in der Nachkriegszeit in Deutschland eine anti-europäische Richtung starken politischen Zulauf erhält.**

Das ist auch mehr als verständlich. Die Deutschen haben die Rolle als Zahlmeister Europas satt. „Genug ist genug, es reicht“, so lässt sich das Urteil einer von linken und rechten Kräften, armen und wohlhabenden Schichten gleichermaßen gebildeten Allianz gegenüber Europa zusammenfassen.

Die Deutschen fühlen sich belogen. Und sie haben recht. Nicht nur die Griechen haben getrickst. Auch von den Vätern des Euros ist man sträflich im Stich gelassen worden. Die hatten versprochen, dass der Euro so stark wie die D-Mark werden würde. Der Stabilitätspakt hätte dafür sorgen sollen. In der Griechenlandkrise ist er allerdings zunächst zum Papiertiger ohne Biss degeneriert. Und durch die finanzielle Hilfe für Griechenland ist er dann schlicht und leise zu Grabe getragen worden. Denn genau diesen nun tolerierten „Bail-out“, also das Rauskaufen aus eigener Schuld zu Lasten anderer, wollte man in den Maastrichter Verträgen ausschließen. Weiteres Fehlverhalten ist nun zu erwarten. Andere Euroländer erhalten einen Freischein für ihr Schuldenmachen. Denn nachdem man Griechenland gerettet hat, wird man Portugal, Italien, Irland oder Spanien die Hilfe nicht verweigern können. Das ist für Spekulanten eine Einladung für eine Attacke auf weitere Euro-Länder.

Herrscht bei der Analyse der europäischen Tragödie wenig Mangel an Klarheit, sieht es beim Erkennen von Lösungen ganz anders aus. Es gibt die Hardliner, die einen Rauschmiss Griechenlands aus dem Euro oder eine Ende der deutschen Hilfszahlungen fordern und es gibt andere, die wegen der Finanzhilfen für Griechenland vor das Bundesverfassungsgericht ziehen wollen. Mit Verlaub: diese Lösungen sind nur scheinbar einfach. In Wahrheit werden sie der Komplexität der Herausforderungen nicht gerecht. Sie gleichen den Reaktionen junger Eltern, die über das sorgenfreie Leben ohne Kinder philosophieren. Was nützt es, über den Geburtsfehler des Euros – die fehlende

Fiskalunion – zu lamentieren, wenn der Euro schon seine Kindheit hinter sich hat? Wäre es nicht viel klüger als das Kind zu schwächen, es zu stärken, den Geburtsfehler so weit möglich zu korrigieren, und die Währungsunion ganz ruhig und sachlich durch eine Fiskalunion zu ergänzen?

Wer nach der „Euro-Lüge“ Stimmung für Europa oder gar den Euro in Deutschland ein gutes Wort einlegt, kriegt die geballte Wut der ohnehin schon durch Finanzmarktkrise gebeutelten Steuerzahler zu spüren. Sind Frustration und Ärger gegenüber Europa aber wirklich gute Ratgeber? Ist es nicht vielmehr so, dass die EU eine histo-

risch von nichts und niemandem auch nur annähernd erreichte Erfolgsgeschichte ist? Die EU hat die politischen Wunden nach dem zweiten Weltkrieg geheilt, den Nationalismus überwunden, Deutschland mit seinen Nachbarn im Westen und im Osten versöhnt und zu einer in der Geschichte vergleichsweise langen Zeit des Friedens und der Sicherheit in Europa und letztlich wohl auch zur Deutschen Einheit geführt. Alleine diese politische Dividende ist von unschätzbarem ökonomischem Wert.

**Aber auch die wirtschaftlichen Erfolge der EU und des Euro dürfen sich durchaus sehen lassen: Nicht nur wegen der EU**

**oder des Euro, aber ganz sicher auch deswegen, hat Europa in den letzten fünfzig Jahren eine wirtschaftlich unglaublich erfolgreiche Epoche erlebt, mit einer enormen Verbesserung der Lebensbedingungen auch der Massen. Es wurden Millionen neuer Jobs – auch in Deutschland – geschaffen und die Inflationsraten blieben gering. Das alles darf bei allem Europa-Pessimismus nie vergessen werden. Ein Europa ohne EU und Euro wäre für Deutschland nicht besser, sondern schlechter.**

*Eine gekürzte Fassung dieses Beitrages ist am 26. April 2010 im „Hamburger Abendblatt“ erschienen.*